

DIE AMPHIBIEN UND REPTILIEN DES LANDES SALZBURG

mit einer Planskizze

Von Leopold Schüller

Der letzte Stand der Forschung auf dem Gebiete der Herpetologie im Lande Salzburg weist im Vergleich mit der zusammenfassenden Arbeit des Autors vom Jahre 1958¹ keine grundsätzlichen Veränderungen auf.

Mit Ausnahme des vermutlichen Verschwindens von *Bufo v. viridis* (Wechselkröte) hat sich in Bezug auf das Vorkommen der bisher festgestellten Arten¹ nichts wesentlich geändert. Was jedoch die Häufigkeit der einzelnen Arten betrifft, sowie hinsichtlich der ökologischen Verhältnisse, scheint es notwendig, manches festzustellen. Im näheren und weiteren Umkreis der Stadt ist ein auffallender allgemeiner Rückgang von allen dort noch vor relativ kurzer Zeit als mehr oder weniger häufig anzusprechende Arten festzustellen. Ein nicht zu übersehendes Verschwinden aller Anuren und Urodelen im erwähnten Gebiete ist geradezu alarmierend. Von unseren beiden Eidechsenarten ist es die Bergeidechse, die im obengenannten Gebiet immer seltener wird. *Anguis fragilis* — die Blindschleiche — erhält sich im allgemeinen gut und es fällt auf, daß die gefleckte Variante noch viel zahlreicher in Erscheinung tritt als in früheren Jahren. Sehr bedauerlich dagegen ist die ständige Abnahme von *Natrix n. natrix* nun schon seit Jahren und auch an geeigneten Örtlichkeiten, wie z. B. den großen Seen im Osten und Nordosten des Landes. Stücke von Meterlänge sind schon wahre Seltenheiten geworden. *Coronella a. austriaca* dagegen hat trotz starker Verfolgung durch die Menschen infolge ständiger Verwechslung mit der Kreuzotter an Häufigkeit nicht eingebüßt. Über die Häufigkeit von *Berus b. berus* (Kreuzotter) liegt keine brauchbare, neuere Statistik vor, da es zur Zeit weder Berufsfänger noch Sammler oder Pfleger dieser Tierart in Salzburg gibt und jede Meldung ohne Beleg, wegen der ständigen Verwechslung der Arten, mit großer Vorsicht aufzunehmen ist. Sie dürfte aber trotzdem noch die häufigste Schlange im Lande sein. Lediglich ihr scheues Wesen ist es, daß sie verhältnismäßig selten gesehen wird.

Was die ökologischen Belange der einzelnen Arten betrifft, sind diese vielfach ausschlaggebend für das Zurückgehen, Abwandern, oder Verschwinden einer Art. Nicht aber unbedingt. Durch großangelegte Zerstörungen der ökologischen Verhältnisse, sei es durch Zuschütten von Gewässern, durch Bodenzerstörung infolge großangelegter Bautätigkeit, ganz besonders durch massive chemische Beeinflussung (Schädlingsbekämpfung, Kunstdünger und Wasservergiftung). Gänzlich unbeantwortet ist bisher die Frage, warum der Wasserfrosch schon seit vielen Jahren aus dem engen und weiteren Stadtbereich vollkommen verschwunden ist, obwohl an den Biotopen sich seit vielen Jahren nicht das geringste verändert hat.

Eine nun folgende Übersicht über das Vorkommen der einzelnen Arten im Lande Salzburg in systematischer Reihenfolge soll sowohl mit dem letzten Stand der systematischen und nomenklatorischen Einordnung sowie den biologischen und ökologischen Eigentümlichkeiten der einzelnen Arten vertraut machen. Da in meiner Arbeit von 1958¹ einige kleinere textliche Ergänzungen vorgenommen wurden, die nicht die Ergebnisse meiner Beobachtungen darstellen und ich sie daher auch nicht in dieser Form akzeptieren

kann, werde ich bei den einzelnen Arten darauf hinweisen und richtigstellen, was nicht mein Forschungsergebnis ist.

Der Alpenmolch (*Triturus alpestris alpestris* Laurenti 1768).

An seiner Verbreitung und Häufigkeit hat sich erfreulicherweise, soweit es geeignete Gewässer für ihn gibt, nichts geändert.

Der Kammolch (*Triturus cristatus cristatus* Laurenti 1768).

Vermutungen über dessen Einwanderung in unser Gebiet sind reine Annahmen, die durch nichts bewiesen erscheinen¹.

Der Alpen-Kammolch (*Triturus cristatus carnifex* Laurenti 1768).

Die textliche Einfügung in meine Arbeit von 1958¹, daß dieser Molch den ganzen Alpenraum von Salzburg und Teile des angrenzenden Hügellandes bewohnt, stammt nicht von mir und gerade das Gegenteil ist der Fall. Diese sowie auch die vorher genannte Art bewohnen fast ausschließlich nur das nördliche und nordöstliche Flach- und Hügelland von Salzburg. Über ein Vorkommen, oder auch nur einen Fund weiter nach Süden im Lande ist bis dato nichts bekannt. Daß beide Arten in gleichen Gewässern gefunden werden können, ist richtig, aber nicht die absolute Regel. Daß es dabei zur Bildung von Mischpopulation kommt, ist vielleicht möglich, aber durch keinen Freilandfang hierorts belegt.

Der Teichmolch (*Triturus vulgaris vulgaris*, Linné 1758).

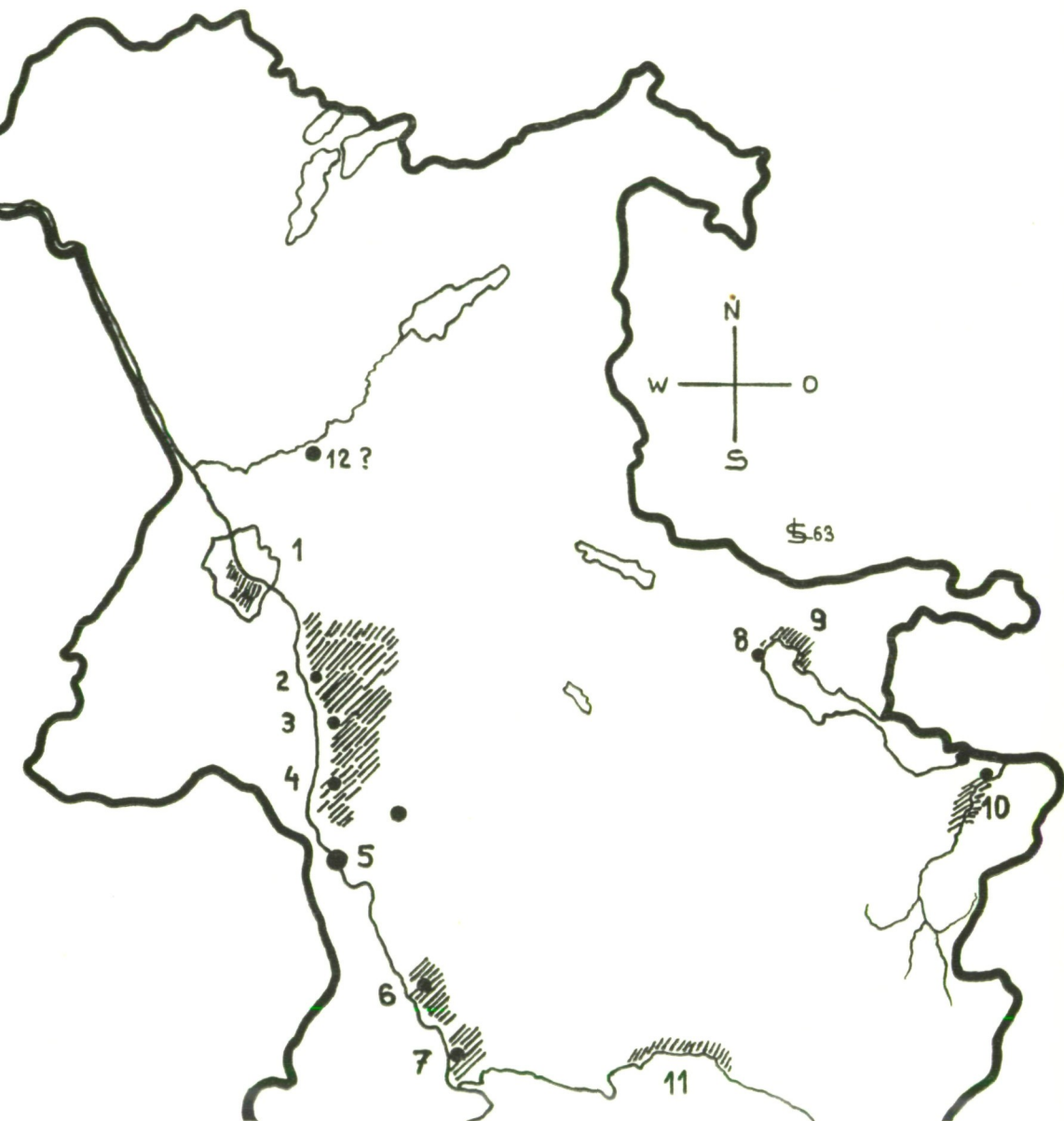
Darüber ist nur zu sagen, daß dieser sowie die beiden Kammolcharten in ihrem Bestand und Entwicklung im näheren und auch weiteren Umgebungsbereich der Stadt sehr gefährdet erscheinen. Durch die Zuschüttung der stehenden Gewässer, Tümpel, Eisteiche usw. einerseits und der verschiedensten Bauunternehmungen mit einhergehenden großangelegten Zerstörungen des natürlichen Bodens andererseits.

Der Alpensalamander (*Salamandra atra* Laurenti 1768).

Im großen gesehen ist sein Bestand auf Grund seines spezifischen Vorkommens im Hochgebirge kaum gefährdet. An solchen Orten jedoch, die dem bequemen Verkehr erschlossen werden, ist er infolge der großangelegten und relativ plötzlich vor sich gehenden Bodenzerstörungen, die eine Vertreibung bzw. Abwanderung nicht mehr zulassen, restlos der Vernichtung preisgegeben. Für die weitere Zukunft darf, vom naturschützenden und Tierbestand erhaltenden Standpunkt aus betrachtet, nicht übersehen werden, daß dieser jetzt noch zahlreich scheinende Salamander infolge seiner ihm von der Natur auferlegten harten Lebensbedingungen lebendgebärend ist, aber nur zwei Junge zur Welt bringen kann.

Der Feuersalamander (*Salamandra salamandra salamandra* Linné 1758).

Seine Fortpflanzung ist, im Gegensatz zur vorhergenannten Art, absolut an Wasser gebunden, daher steht und fällt seine Existenz damit. Folglich ist auch seine Verbreitung trotz einer großen horizontalen und vertikalen Möglichkeitsspanne durchaus keine



1. Salzburg-Stadt
2. Elsbethen und Elsbether Fager
3. St. Jakob am Thurn
4. Puch
5. Hallein und Adnet (zur Orientierung)
6. Kuchl

7. Golling
8. St. Gilgen
9. Fürberger Bucht und Brunnwinkel
10. Weißenbach bei Strobl
11. Voglam im Lammertal
12. Hallwang (vorläufige Berichte ohne Beleg)

gleichmäßige. Es wäre interessant und lohnend, von diesem Lurch aus unserem Lande viele verlässliche Funddaten zu sammeln, um sie kartographisch auszuwerten. Bis jetzt ist besonders aus den Gebirgsgauen so gut wie nichts belegt.

Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata variegata* Linné 1758).

Hier sei gleich erwähnt, daß sämtliche Anuren, zumindest was ihr Vorkommen in der näheren und weiteren Umgebung des Stadtbereiches betrifft, stark im Rückgang begriffen sind, so auch die alle Pfützen belebende Gelbbauchunke. Wie es sich aber bei näherer Untersuchung der Biotope und sonstigen Örtlichkeiten zeigt, kann in diesen Fällen nicht allein die menschliche Ausbreitungs- und Kultivierungstendenz schuld sein. Die noch unbekannten, dafür aber schuldtragenden Faktoren ausfindig zu machen, gäbe ein weites Betätigungsfeld für Physiker, Chemiker und Biologen.

Die Erdkröte (*Bufo bufo bufo* Linné 1758).

Aus dem Stadtbereich ziemlich verdrängt. Sonst am Lande immer noch horizontal und vertikal weit verbreitet.

Die Wechselkröte (*Bufo viridis viridis*, Laurenti 1768).

Dieses im Jahre 1916 erstmals von mir für Salzburg nachgewiesene^{1,9} und in einem scharfbegrenzten Fundbereich im nördlichen Sektor der Stadt und dieser Umgebung damals auch nicht seltene schöne Tier ist seit sechsunddreißig Jahren nicht mehr gefunden worden. Trotzdem seine damaligen Brutstätten heute längst gänzlich vernichtet sind, führe ich die Art noch an, da immerhin die Möglichkeit besteht, daß sie bei ihrer relativ verborgenen Lebensweise übersehen wird, und daß sie eben in diesem nördlichen Bereich, der wahrscheinlich überhaupt ihr Einzugsgebiet darstellt, doch noch irgendwo wieder gefunden wird.

Der Laubfrosch (*Hyla arborea arborea* Linné 1758).

Sein Verschwinden aus dem Stadtbereich und Umgebung ist ausschließlich menschliches Verschulden. Zerstörung der Kleingewässer einerseits und das vermehrte Halten von Fischen und Wassergeflügel andererseits.

Der Springfrosch (*Rana dalmatina* Bonaparte 1840).

Wenngleich auch einige seiner typischen Fundorte einschneidende Veränderungen erlitten haben, darf sein Vorkommen im Lande an den bisher festgestellten Örtlichkeiten als sicher gelten. Seit sechs Jahren ist allerdings kein Beleg erbracht worden. Sehr bedauerlich ist die derzeit im Gang befindliche Zuschüttung der seit vielen Jahrzehnten bestehenden beiden Gaglhamer Weiher am südlichen Plainbergfuß, die den meisten heimischen Amphibien, darunter auch dem Springfrosch stets einen äußerst günstigen Brutplatz geboten haben.

Der Wasserfrosch (*Rana esculenta* Linné 1758).

Er ist aus dem Stadtbereich und Umgebung gänzlich verschwunden. Der Grund hierfür ist nicht einwandfrei festgestellt.

Der Seefrosch (Rana ridibunda ridibunda Pallas 1771).

Sein Vorkommen muß vorläufig, da bisher keinerlei Beleg aufliegt, angezweifelt werden. Die im Jahre 1928 von Friedrich Mahler an Dr. Wolterstorff nach Magdeburg gesandten Einzelstücke sind von diesem hervorragenden Fachmann ohne Zweifel richtig als Seefrösche bestimmt worden, doch besteht in diesem Falle die Möglichkeit einer Fundortverwechslung, da *R. ridibunda* bis heute auch in Oberösterreich noch nicht aufgefunden wurde⁴.

Der Grasfrosch (Rana temporaria temporaria Linné 1758).

Diese in der Körpergröße und Zeichnung sehr variable Art ist dank ihrer ausgedehnten Verbreitung in horizontaler wie auch vertikaler Hinsicht kaum wesentlich gefährdet. In den Tallagen und im Vorland laicht diese Art schon sehr früh im Jahr und auch die Umwandlung erfolgt von allen Anuren als erste und ebenfalls sehr früh. Das ist aber ganz anders im Hochgebirge. An der Limbergssperre in Kaprun beobachtete und fing ich große Kaulquappen dieser Art mit kaum angedeuteten Hinterbeinen Ende September und wenige Tage nachher wurde das Gebiet bereits bis zum nächsten Jahr eingeschneit. Diese in solcher Höhe sicher alljährliche Erscheinung zwingt die Frage nach Art des Entwicklungszyklus in solchen Gegenden auf. Was geschieht mit den weit entwickelten Kaulquappen, die offenbar alljährlich regelmäßig vom Winter überrascht werden? Die Winter im Hochgebirge sind lang, Kaulquappen sind normalerweise Oberflächentiere, die auch normalerweise nicht allzulange hungern können. Mir ist kein Literaturbericht bekannt, der diese Vorkommnisse behandelt bzw. aufzeigt. Es wäre lohnend in dieser Hinsicht Beobachtungen anzustellen, kurze Zeit vor dem Winter einbruch und bald nach der Schneeschmelze.

Die Ergebnisse wären sehr aufschlußreich in Hinsicht auf die Fragen: Sind alle Spätlaidungen bzw. Spätentwicklungen verlorenes Leben und erfolgt die immerhin meist sehr zahlreiche Besiedlung der Hochgebirgsgebiete stets durch Jungtiere aus tiefer gelegenen Tallagen? Letzte Version hätte manches für sich, wenn ein gewisser Vergleich mit der Erdkröte gezogen werden darf. Ich konnte des öfteren die Beobachtung machen, daß im Spätsommer Jungkröten bis ca. 20 mm Größe an manchen Orten im Bergland, in größerer Anzahl ein zweifelloses Aufwärtstreben bekundeten, bis in Höhen von 800 bis 900 m. Der hierbei gewonnene Eindruck beweist absolut einen Wandertrieb, bzw. eine Zerstreutendenz der Masse. Natürlich liegt beim Grasfrosch, wie vorhin besprochen, das Problem in den erwähnten, für die Fortpflanzung kritischen Höhenlagen. Für die Landform dieser Art sind diese Höhen dort eine absolute „Wander“-Endstation, wo eine höhere Vegetation (Krummholzregion mit ihrem üblichen Unterwuchs) ihr Ende hat, denn hier spricht auch die Ernährungsmöglichkeit das letzte Wort.

Die Blindschleiche (Anguis fragilis Linné 1758).

Unverändert häufig und weit verbreitet. Auch noch mitten in der Stadt am Kapuzinerberg, trotz starker Vernichtung.

Die Bergeidechse (Lacerta vivipara Jacquin 1787).

Sie nimmt wohl von allen Siedlungsgebieten immer weiteren Abstand, doch hat sich nichts wesentliches in Bezug auf Verbreitung und Vorkommen vollzogen. Ein interes-

santer Fund eines vollkommen schwarzen Exemplares (bis jetzt der zweite im Lande) wurde am 2. August 1962 von Herrn J. E. G. Kemp, Bristol, in Zell am See gemacht. Das erwachsene, unverletzte Tier wurde von einem Familienmitglied des genannten Herrn, Dr. L. A. W. Kemp, in einem ausgezeichneten Farbdia festgehalten, das sich nun in meiner Sammlung befindet.

Die Zauneidechse (*Lacerta agilis agilis* Linné 1758).

An Verbreitung und Vorkommen hat sich nichts geändert. Auch die rotrückige Variante (var. *erythronotus* Fitz.) ist häufig aber nicht immer rein.

Die Glattnatter (*Coronella austriaca austriaca* Laurenti 1768).

An ihrer Verbreitung und Häufigkeit hat sich trotz starker Vernichtung infolge ständiger Verwechslung mit der Kreuzotter erfreulicherweise nichts wesentliches geändert. Sie ist auch am Stadtrand und in Stadtnähe, wie z. B. am Heuberg bei Gnigl, am Kühberg und an allen Seiten des Gaisberges nicht selten. Gerade im heurigen Sommer wurde ein vermehrtes Auftreten in der Gegend Plainfeld—Hof festgestellt. Natürlich ist sie im Land Salzburg, besonders im Alpenvorland, weit verbreitet. Ein Fund vor wenigen Jahren am Ufer des Tappenkarsees durch Dr. E. Stüber, Salzburg, ist insofern von besonderem Interesse, da er bis jetzt der höchstgelegene im Lande ist.

Die Äskulapnatter (*Elaphe longissima longissima* Laurenti 1768).

Zu den Berichten in meiner Arbeit von 1958¹ über diese Art sind an dieser Stelle hier Neufunde zu besprechen, die außerdem in einer beigelegten Planskizze die bisherigen Fundorte in einer Art ergänzen sollen, daß ein klareres Bild in Bezug auf die Verbreitung und Herkunft, bzw. Einwanderung dieser Schlange gewonnen werden kann. Durch freundliche Mitteilungen von Herrn Prof. Dr. K. v. Frisch⁵, der an seinem Wohnsitz in Brunnwinkel am Wolfgangsee in seiner Sammlung auch wertvolle Belegpräparate von Äskulapnattern aufbewahrt, bin ich in der Lage, das Verbreitungsbild dieser Schlange durch Daten, die von 1963 bis 58 Jahre zurück vorliegen, aufschlußreich zu ergänzen. Die Äskulapnatter hat in keinem Lande Österreichs eine allgemeine Verbreitung. Sie bewohnt immer nur gewisse Landstriche mit relativ fest umrissenen Grenzen. Das ergibt optisch gewissermaßen das Bild eines Weges, u. zw. in unserem Fall den Weg ihrer Herkunft. Sollte überdies die Behauptung, daß diese Schlangenart in Mitteleuropa an solchen Orten zu finden sei, wo ehemals die Römer angesiedelt waren, richtig sein, so würden die Salzburger Fundplätze verblüffend auch damit übereinstimmen (siehe Lageplan). Der erste Fundbeleg dieser Art für Salzburg war ohne Zweifel ein total verdorbenes Spirituspräparat aus den alten Beständen des Museums Carolino Augusteum, das bei der Gründung des Hauses der Natur (Naturkundemuseum) mit diversen anderen Resten naturwissenschaftlichen Materials an dieses abgegeben wurde. Das Präparat selbst mußte ausgetrieben werden, doch bildet dessen Etikette weiterhin ein für die Geschichte der Herpetologie Salzburgs wertvolles Dokument. Die Beschriftung führt u. a. den Fundort St. Gilgen, 1900, und die Länge des Tieres mit 1.3 m an. Hier ist chronologisch nun einzuschalten, daß v. Frisch⁵ sein erstes Exemplar dieser Art, ein 1,5 m langes Tier, im Jahre 1905 aus der Fürbergerbucht am Wolfgangsee in nächster Nähe des „Hochzeitskreuzes“ erhalten hat.

Ich selbst fand meine erste Äskulapnatter im Jahre 1912 in St. Jakob am Thurn, an der Stelle des heutigen, künstlich angelegten Teiches. Das Tier war erschlagen, gegen 1,3 m lang und hatte interessanterweise eine große Erdkröte im Magen. Im Jahre 1923 hatte ich Gelegenheit (durch das damalige Landesaquarium in Hellbrunn) eine große Anzahl dieser Schlangen aus der Gegend von St. Jakob a. Th. bzw. dem Elsbether Fager in die Hand zu bekommen und in Terrarien zu beobachten. Es waren viele große Tiere darunter. Das längste Exemplar maß 1,8 m und verfügte über eine erstaunliche Körperkraft. Bemerkenswert ist, daß alle Tiere dieser Gegend in Farbe und Zeichnung kaum variieren. Zu späteren Zeitpunkten erhielt das Haus der Natur Einzelbelege aus Kuchl und Golling und in mehreren Exemplaren Belege aus Voglau am rechten Ufer der Lammer durch Ing. Heinz Herrle, einem hervorragenden Kenner der heimischen Schlangen. Am 25. 9. 1948 erhielt ich einen Fundbeleg, ein 93 cm langes Tier, durch Jürgen Möller, vom Ufer des Weißenbaches bei Strobl am Wolfgangsee, wo diese Art öfter zu finden sein soll. v. Frisch berichtet weiter, daß die schöne Schlange bis zur Gegenwart in Brunnwinkel am Wolfgangsee und dort in der Umgebung besonders auf den Mühlauer Gründen in besonders großen Exemplaren durchaus keine Seltenheit, ja sogar ständiger Gast im Epheugewirr an seinem Wohnsitz ist. Zwei Funde mitten in der Stadt aus letzter Zeit erhärten Behauptungen, wonach die Äskulapnatter auch am Mönchsberg und Rainberg vorkommen soll. Die Inhaberin einer Villa am Fuße des Mönchsberges in der Sinnhubstraße, unterhalb der Richterhöhe, behauptete schon 1949, daß Äskulapnattern des öfteren Gäste an ihrer Gartenmauer sind. Am 26. 6. 1962 erhielt ich nun ein frisch erschlagenes Tier von 1,45 m Länge, von der Ecke Buckkreuthstraße — Neutor, mit 4 Jungmäusen im Magen. Ende August 1963 erhielt ich ein von einem Hund zerbissenes männliches Exemplar, 1,51 m lang, von der Südwestseite des Rainberges. Der Vermittler, der an dieser Stelle ein Haus besitzt, behauptet, diese Schlangen kämen öfter zu seinem Anwesen und der Hund läge stets in Fehde damit.

Die Ringelnatter (Natrix natrix natrix Linné 1758).

Nach wie vor dauernd im Rückgang. Im Frühsommer 1963 konnte ich in Stadtnähe, und zwar am Südhang des Plainberges, westlich von Gaglhams und bei der Kreuzwegstiege noch wenige Stücke von ca. 60 cm Länge fangen, bzw. beobachten, doch werden sie dort sehr bald verschwinden, da — wie schon erwähnt — die großen Gaglhams Tümpel bereits zugeschüttet werden und somit auch diesen Tieren hier die Nahrung radikal entzogen wird.

Die Kreuzotter (Vipera berus berus Linné 1758).

Obwohl seit 1958¹ keine brauchbaren Fundbelege eingebracht wurden, dürfte sich an der Verbreitung und Häufigkeit dieser unserer einzigen Giftschlange nichts geändert haben. Die wenigen, wenn auch größeren Eingriffe durch die Technik in ihre Wohngebiete, dürften sich kaum zum Nachteil des Gedeihens dieser Art auswirken.

Es soll abschließend nicht übersehen werden, daß zur Zeit wohl im ganzen Lande niemand vorhanden ist, der sich ernstlich auf dem Gebiete der Herpetologie betätigt. Die Folge davon ist, die völlige Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse auf diesem Gebiete, ganz besonders im Inneren des Landes.

LITERATUR

- ¹ Schüller Leopold, Ein Beitrag zur Herpetofauna von Salzburg Natur und Land, Jg. 44, Heft 4, 1958, Wien.
- ² Mertens, Dr. Robert, und Wermuth, Dr. Heinz, Die Amphibien und Reptilien Europas (Dritte Liste nach dem Stand vom 1. 1. 1960), Senckenbergbuch 38. Senckenberg. Naturf. Ges. Frankfurt a. M.
- ³ Schüller Leopold, Zum Vorkommen d. grünen oder Wechselkröte (*B. viridis*), in Bl. f. Aqu. u. Terrkd., Jg. 35, 1924; 243
- ⁴ Wettstein, Dr. Otto, Die Lurche und Kriechtiere d. Linzer Gebietes u. einiger anderer Oberöstr. Gegenden, I. Teil. Naturkd. Jahrbuch d. Stadt Linz. 1956.
- ⁵ Frisch, Prof. Dr. K. v., Briefliche Mitteilungen an den Verfasser, 1963.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: [SB01](#)

Autor(en)/Author(s): Schüller Leopold

Artikel/Article: [Die Amphibien und Reptilien des Landes Salzburg. 101-108](#)